

Rede zur Trauerfeier für Prof. Dr. Andreas Musil

Prof. Oliver Günther, Ph.D., Präsident der Universität Potsdam
Potsdam-Babelsberg, 29. Juli 2022

Blitzgescheit, Genussmensch, Geistreich, Gemütsmensch, Hellsichtig, Mann mit Herz, unglaubliche mentale Stärke, Witz, Klugheit, Offenherzigkeit, Optimismus, Charisma unbändige Energie ...

Das waren nur einige der Attribute, sehr verehrte Trauergemeinde, die in Mails und in Gesprächen genannt wurden, in denen wir den tragischen Verlust unseres Kollegen und Freundes Andreas Musil betraueren. Attribute, die dazu dienten, Andreas zu beschreiben, sich ihm noch einmal zu nähern, nur um zu verstehen, wie sehr er einem jetzt schon fehlt. Die Universität Potsdam trauert um einen Großen unter den Ihren, um einen Professor, der Forschung, Lehre und Transfer gleichermaßen zugewandt war und der darüber hinaus als Vizepräsident Führungsstärke bewies, Personalverantwortung nicht nur im Munde trug, sondern täglich lebte, der Zivilcourage und strategische Weitsicht besaß.

In der Forschung, im Steuerrecht, zählte er, ich zitiere einen Kollegen, „bundesweit zur absoluten Spitze“. Dutzende von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die bei ihm Forschen gelernt haben, schwärmten von ihm. Die Lehre lag ihm wohl von jeher intuitiv nahe, er genoss sowohl die klassische Großvorlesung als auch den Austausch im Seminar. Systematisch befasste er sich mit der akademischen Lehre aber wohl erst so recht, seit er seiner Universität als Vizepräsident diente. Und wie er das tat! Mit nüchterner Analyse *und* mit Empathie, zwei Dimensionen, die gerade wenn es um Lehre geht, in ihrer richtigen Mischung essenziell sind. Auch das Lehramt, also die universitäre Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern lag ihm nach kurzer Einarbeitung sehr am Herzen. Dass er über seine Familie, seine beiden Söhne Konrad und Simon und seine Frau Ulrike tagtäglich auch direkt mit der Schulpraxis in Berührung kam, war eine zusätzliche, aber keinesfalls die alleinige Motivation. Andreas Musil ist zu verdanken, dass die empirische Bildungsforschung stärker in die Lehramtsausbildung einfließt, was auch bundesweit wahrgenommen wurde. Und auch den Transfer lebte Andreas Musil täglich – durch seine umfangreichen Kontakte in die steuerrechtliche Praxis, durch seine Tätigkeit als Richter am Oberverwaltungsgericht Berlin-Brandenburg und natürlich durch seinen bereits erwähnten, mit Herzblut gelebten Einsatz für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung und -fortbildung.

All dies hat Andreas Musil in gerade einmal 50 Lebensjahren geschafft. Und dabei stand seine Familie, liebe Ulrike, lieber Konrad und lieber Simon, dabei standet IHR an allererster Stelle. Der Beruf – so sehr er für ihn lebte – kam danach. Und dennoch – oder vielleicht gerade deshalb – hat er so viel erreicht.

10 dieser 50 Jahre sind Andreas und ich gemeinsam durchs Leben geschritten. Schon kurz vor meinem Amtsantritt, am 14. Oktober 2011, haben wir uns zum Brunch getroffen, einem Freitag, in Berlin, am Steinplatz. Wir waren uns auf Anhieb sympathisch und verstanden uns auch inhaltlich sofort. Wenig später wurde Andreas von unserem Akademischen Senat zum neuen Vizepräsidenten für Studium und Lehre gewählt, zum 1.4.2012 trat er sein Amt an. Nur kurz darauf geriet im Zuge einer externen Begutachtung unsere, seine Juristische Fakultät unter Beschuss. Schließungspläne standen sehr konkret im Raum. Wir waren uns sofort einig, dass wir uns dagegen wehren mussten – nicht aus falschem

Besitzstandsdenken, nicht um „unsere“ Fakultät zu retten, sondern weil wir uns einig waren, dass es dem Gemeinwohl dient, diese Fakultät weiterzuführen. Nach wenigen Monaten waren die dunklen Wolken verzogen, und Andreas Musil hatte es sogar geschafft, die Krise als Chance zu nutzen und einen innovativen Bachelorabschluss in den Rechtswissenschaften einzuführen.

Ich bin sicher, Andreas Musil hat seine Entscheidung, die Funktion des Vizepräsidenten für Studium und Lehre zu übernehmen nie bereut. Es war ein Geschenk, mit ihm zusammen zu arbeiten, eine Freude in intellektueller ebenso wie in persönlicher Hinsicht. Oft ließen sich über ein ausgedehntes und stets höchst vergnügliches Abendessen hinweg viele Probleme lösen, die sich im regulären Geschäftsgang lange hingezogen und für viel Verdruss gesorgt hätten. Man konnte sich blind auf ihn verlassen, auf seine schnelle Auffassungsgabe, auf seinen Instinkt und auf seine Versprechen. Ich bin für die 10 gemeinsamen Jahre mit Andreas, der ein Freund geworden war, außerordentlich dankbar. Und so – und das ist viel wichtiger – ist die Universität Potsdam. Sie zollt Andreas Musil ihren Dank, einen Dank, der aus vielen Herzen kommt.

Andreas Musil diente dem Gemeinwohl in vorbildlicher Art und Weise, und er hat sich gut dabei gefühlt. Er war ein Beamter, ein Staatsdiener im besten Sinne, und ich weiß, dass er sich über dieses Lob sehr freuen würde. Die UP hat einen ihrer Wegbereiter, eine ihrer tragenden Stützen verloren. Wir trauern um Andreas Musil und mit seiner Familie.